

# SWR2 Tandem

## Die nächsten Europäer

**Freiburger Migranten setzen sich für ihre Werte ein**

Von Viktoria Balon

Sendung: 14.11.2017, 10.05 Uhr

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2017

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

## DIE NÄCHSTEN EUROPÄER

### Musik Tocotronik „Freiburg“

*Atmo 1 Bioladen „Ziegenkäse, etwas Französischer Camembert...“; alte Dame: „Ich kaufe nicht nur Bio, aber im Alter kann man nicht so gut abbauen“*

*Atmo 2 Bio Murat (er berät jemanden) „Gala, Elstar sind super Apfel. Für Backen ist Boskop besser. Aber meine Lieblingssorte ist Topaz“.*

#### **Erzählerin:**

Murat Küçük ist eigentlich für Gemüse zuständig, muss aber immer wieder Kolleginnen an der Käsetheke vertreten. Der Bio-Laden befindet sich im Rieselfeld: im jüngsten, ökologisch und demografisch beispielhaft konzipierten Stadtteil Freiburgs. Sehr praktisch für Murat Küçük ist, dass sich der Laden ganz in der Nähe der Schule befindet. Seitdem er aus der Türkei nach Deutschland kam und seine deutsche Frau Hauptverdienerin wurde, kümmert er sich um die Kinder und den Haushalt.

#### **Murat O-Ton 1:**

Sie hat einen guten Job bekommen. Kinder waren klein. Ich habe Deutsch gelernt, unterwegs mit Kinderwagen und walkman. Ich habe die Kinder gewickelt, was eine Mutter macht, das habe ich alles gemacht. Das hat meine Mutter viel gelobt, als wir in der Türkei waren. Ich habe gesagt, es ist so in Europa, machen hier alle Männer, es ist nichts besonderes, was ich mache.

*Atmo3 Straße, Kinder-Stimmen*

#### **Erzählerin:**

Wir gehen zu Fuß. Der Stadtteil liegt am Waldrand. Auf den Hausdächern Solarzellen, nur wenige Autos sind unterwegs, Kinder spielen auf der Straße. Als Murat Küçük zum ersten Mal zufällig hier vorbei spazierte, gefiel ihm das so gut, dass er sich wünschte, genau in diesem Stadtteil zu wohnen. „Wie im Paradies“, sagt er, so wie man in Istanbul mit Kindern nie leben könnte. Er träumte von einem eigenen Haus, was seine Eltern nie gehabt hatten; sie mussten 18 Mal in ihrem Leben umziehen, dies allerdings nicht freiwillig.

*Atmo 4 Mediathek Kinderstimmen (viele, laut)*

#### **Erzählerin:**

Auf dem Hauptplatz befindet sich ein modernes Gebäude mit Glasfassaden, eine Mediathek. Murat hat sich dort Bücher und Hör-CDs für Kinder ausgeliehen, er hat so Deutsch gelernt und ist dadurch ein großer Fan von Pettersson und Findus geworden.

**Murat O-Ton 2:**

Und hier ist Café Chelo, da treffen wir jede zwei Monate mit meinen Literaturstammtischleute. Wir lesen ein Buch zuerst zuhause, acht Wochen später machen wir uns gemütlich im Café, trinken wir Wein und reden über Roman.

*Atmo 5a Schritte, Schlüssel...*

**Erzählerin:**

Die Wohnung von Familie Küçük befindet sich in einem kleinen Haus mit Garten, von Licht durchflutet.

*Atmo 5b Schritte, Tür auf, „Ihr könnt weiter spielen“...*

Die Kinder sind am Computer, ihre Namen sind auf den Türen ihrer Zimmer bunt aufgemalt: Alena Suheila ist 13 und Leander Selman schon 15.

**Murat O-Ton 3:**

Donnerstag ist mein Putztag – ich habe die Bäder geputzt, kurz staubsaugen gemacht, nass gewischt und hatte keine Zeit zum Schreiben. Das ärgert mich wirklich (lacht,) ich hätte so gern schnell wieder am Computer sitzen und schreiben.

**Erzählerin:**

Wenn er von Job, Kindern und Haushalt befreit ist, schreibt er. Auf Türkisch arbeitet er an seinem zweiten Roman, auf Deutsch hat er gerade einen Essay über Europa geschrieben, der mit Gedanken über Heinrich Heine anfängt.

**Murat O-Ton 4:**

„Er wollte ein Europäer werden. Dafür ließ er sich sogar taufen. Es war sein, wie er damals sagte, Entree Billet für Europa. Doch hat es nichts genutzt. Deshalb musste er nach Frankreich. Weil er ein Jude war. Hier in Deutschland war er ein Jude. In Frankreich ein Deutscher, ein Ausländer. Was für ein Schmerz. Aber was heißt hier ein Europäer? Er war doch ein Europäer, oder?“

**Erzählerin:**

Murat Küçük kann diesen Schmerz sehr gut nachempfinden, weil er Kurde ist und Alevit. Die Aleviten, die im Osmanischen Reich unterdrückt wurden und in der Türkei im 20. Jh. immer wieder Pogromen zum Opfer fielen, werden heute immer noch als fremd wahrgenommen.

**Murat O-Ton 5:**

Für mich schon in der Türkei bedeutete Europa Meinungsfreiheit. Europa – Demokratien, Europa – Menschenrechte und Europa – Säkularismus.

*Atmo 6 (im Hintergrund) Schritte Treppen*

**Erzählerin:**

Wir gehen nach unten, in einen zur Bibliothek umgestalteten Keller. Da ist ein Sessel, noch aus der Istanbul Wohnung, wo er mit seiner Frau Karin sechs Jahre lang

wohnte. Ein Regal mit historischen Büchern auf Türkisch und zahlreichen Ausgaben einer sorgsam archivierten Zeitschrift: Cem – auf Deutsch „Zusammensein“. Die Zeitschrift thematisierte die kulturelle und religiöse Gemeinschaft der Aleviten und Murat Küçük war der Chefredakteur. Wir blättern darin. Stimmungsvolle Bilder von einem Gottesdienst-Tanz: Frauen und Männer zusammen im Kreis und ein Drehtanz der Sufis in einem Dorf im Balkan. Die Ruine eines historischen Klosters der Derwische in Istanbul. Die Ruine wurde von Aleviten besetzt, wiederaufgebaut und neu belebt. Murat hat das Kloster zusammen mit einer Ethnologie-Doktorandin aus Freiburg erkundet, die später seine Frau wurde. Durch die journalistische Tätigkeit hat er seine Kultur erst richtig kennengelernt.

### **Musik Nr. 7 Murat spielt Bağlama**

#### **Murat O-Ton 6:**

Das habe ich ganz spät gelernt, dass wir Aleviten sind. Das war natürlich, dass du nicht unbedingt die Leute weiter erzählst. Alevit zu sein war ein Tabu in der Türkei lange Zeit. Vielleicht seit 30-20 Jahren sagen Aleviten dass wir Aleviten sind. Für viele sunnitische Muslime Aleviten waren suspekt. Die haben immer gefragt Wer seid ihr? Muslim oder nicht Muslim? Wenn ja, warum geht ihr nicht in die Moschee? Und diese Frage natürlich ist ein Druck. Du kannst es nicht erklären, weil für sie es keine zweite Möglichkeit Muslim zu sein gibt. Und das Gefühl hatte ich immer, dass ich etwas, was ich habe, verheimlichen soll.

#### **Erzählerin:**

In seinem Heimatland war Murat ein zweifacher Außenseiter. Seine ganze Nachbarschaft war türkisch, und sogar zuhause haben seine Eltern mit ihren Kindern kein Kurdisch gesprochen, weil sie fürchteten, dass ihre Kinder Schwierigkeiten bekommen könnten.

#### **Murat O-Ton 7:**

In der Türkei war bis 1996 kurdische Sprache offiziell verboten. Keine Bildungsmöglichkeit, und heute auch nicht. Deshalb bin ich Kurde und kann kein Kurdisch sprechen. Und ich weiß: EU fördert jede Existenz, jede Volks-Grüppchen, egal wie viele sie sind. Und deshalb sind Katalanen und Schotten immer für Europa, die sehen, denke ich, Europa ist dafür da – für unsere Bildungsrecht mit Muttersprache.

### **Musik Nr.4 Murat Bağlama**

#### **Erzählerin:**

Murat spielt gern Bağlama – eine Laute, die ein wesentlicher Bestandteil bei alevitischen Ritualen ist. Sonst lebt er seine Identitäten – auch die europäische – durch eine literarische Verarbeitung dieser gesammelten Vielfalt aus.

#### **Murat O-Ton 8:**

Demokratie ist nicht nur zum Wahl zu gehen, sondern Vielfältigkeit erleben, das habe ich auch in meinem ersten Roman thematisiert. Bis erste Weltkrieg war Izmir eine Vielvölkerstadt: Die Griechen, die Juden, die Armenier, die Türken – alle waren

zusammen. Das waren natürlich keine reibungslosen Verhältnisse, aber diese Welt war kosmopolitisch.

### **Musik Nr. 4 oder Nr. 13 Bağlama und Murat singt**

#### **Erzählerin:**

Diese Sehnsucht nach einer vielfältigen Welt, die er nicht direkt erlebte, ist sein Hauptthema. Und in seinem Essay macht sich Murat über die europäische Vielfalt Sorgen.

#### **Murat O-Ton 9:**

Glaukt Europa nicht mehr an sich selbst? Immer mehr Regierungen lehnen europäische Werte ab: Demokratie, Rechtsstaat, Säkularität, Menschenrechte... Antisemitismus in Ungarn, Infragestellung von Gewaltenteilung in Polen und zunehmend Rechtsradikalismus überall. Kippt der Rechtspopulismus womöglich die demokratischen europäischen Werte und löst damit ganz Europa auf?

### ***Atmo 7 Café: Musik, Gespräche***

#### **Jun O-Ton 10:**

Ich mache mir Sorgen über die EU und auch über Europa, weil sie vielleicht zerbrechen werden, und somit radikale Folge mit sich ziehen würden, dass die Werte, die ich sehr wertschätze, vernichtet werden. Wenn diese Toleranz weg bricht, wenn Liberalität weg bricht, dann verliert Deutschland für mich den Reiz; das sind genau die Werte, die Deutschland für mich so kostbar gemacht haben.

#### *Atmo 7 leise*

#### **Erzählerin:**

Ich sitze mit Lin Jun in ihrem Freiburger Lieblings-Café, im CinemaxX. Helle, hohe Decke, eine Fenstergalerie mit Blick auf die Straßenbahnen draußen, an einer anderen Wand eine riesige Fotografie von Marilyn Monroe, gegenüber die Kinokassen und Filmwerbung.

#### **Jun O-Ton 11:**

Mir gefällt diese Offenheit des Raums. Nebendran ist ein Kino, ich kann den Leuten zusehen, die kaufen Karten, gehen rein und raus, es ist eine Bewegung, es gibt eine Dynamik, die vor meinen Augen stattfindet, während ich hier sitze und Kaffee trinke, es ist eine Verbindung zum Stadtleben, zu der Welt der Anderen und ich hab trotzdem Abstand.

#### **Erzählerin:**

Es riecht nach Popcorn, aber der Kaffee ist unerwartet gut. An der Bar, bestückt mit zahlreichen Flaschen, sitzen ein paar einsame Gäste, eine Frau liest ein Buch.

#### **Jun O-Ton 12:**

Seit dem Thema vom letzten Jahr: Flüchtlingskrise, Brexit, dann Trump, Erdogan, Putin, wo die überall her losmarschieren, habe ich mich sehr, sehr stark damit

auseinandergesetzt und viel darüber mit meinem Mann unterhalten. Ich habe ihn immer gesagt: Guck, Dir ist es alles hier selbstverständlich, das ist dir in die Wiege gelegt: die Freiheit, die freie Wahl, Demokratie, Selbstverwirklichung, Sozialsystem, Meinungsfreiheit, du machst dir keine Gedanken darüber. Aber ich, ich habe sie mir hart erkämpft.

**Erzählerin:**

Das Café ist nicht weit vom Hauptbahnhof – Zentrum ihres Lebensareals. Lin Jun kommt aus China. Nach ihrem Betriebswirtschafts-Studium in Deutschland hatte sie eine Stelle in Basel gefunden. Jahrelang ist sie jeden Tag von Freiburg in die Schweiz gependelt. Ihrem Mann ist sie zum ersten Mal unterwegs begegnet.

**Jun O-Ton 13:**

Wir haben uns im Zug kennen gelernt auf dem Arbeitsweg. Er hat mir ein Horoskop gemacht, zugeschnitten auf mich. Er hatte so eine Software, mit der Software kannst du den Geburtstag und Geburtsort eingeben, dann macht es dein Horoskop. Aber ich glaube, es hätte alles nicht geholfen, wenn er nicht intelligent oder nicht lustig wäre (lacht).

**Erzählerin:**

Heute pendelt ihr Mann immer noch, Jun nicht mehr, aber sie ist viel unterwegs, deutschlandweit. Sie macht Schulungen für Unternehmer im interkulturellen Management mit Schwerpunkt China. Sie wohnen nach wie vor in der Nähe des Freiburger Bahnhofs – im Stühlinger.

**Jun O-Ton 14:**

Meinem Schwiegervater missfällt es komplett. Für mich und meinen Mann ist es ein interessantes Viertel, sehr lebendig, urban. Und der Bahnhof gibt mir das Gefühl: Ich kann jeder Zeit einsteigen und wegfahren.

**Erzählerin:**

Als Lin Jun den Job in der Schweiz bekommen hatte und keine arme ausländische Studentin mehr war, hat sie das tatsächlich oft gemacht; umso leidenschaftlicher, weil es in ihrer Jugend undenkbar war.

**Jun O-Ton 15:**

Die Chancen waren mir komplett verwehrt, irgendwo frei zu reisen. Es war sogar nicht möglich innerhalb von China rumzureisen. Und mit meinem ersten Schweizer Gehalt ist mir klar geworden: ich kann jetzt frei reisen. Jetzt kann ich in Städte fahren ohne mir Sorgen zu machen über Visum, Einreiseverbote, über Geld, kann in Hotels schlafen, essen. Die ersten paar Jahre war ich nur unterwegs. Endlich die Welt zu sehen, Erfahrung zu sammeln, an Orten zu sein, die in so vielen Büchern erwähnt sind!

**Erzählerin:**

In China stammten die Bücher über Europa meistens von Agatha Christie, erzählt Lin Jun, die waren aus irgendeinem Grund erlaubt. Sonst gab es keine ausländische Literatur, außer ein paar russischen Propaganda-Werken.

### ***Atmo 8 Bahnhof:***

#### **Erzählerin:**

Wir gehen zusammen Lin Juns täglichen Spaziergang: über die Bahnhofbrücke, wir schauen auf Berge, Hochhäuser und eine andere Brücke, wo Dutzende junge Leute über die Stahlbögen hinaufkletterten und nun mit einer Flasche Bier in der Hand stehen oder sitzen.

*Atmo 8 unter uns fährt ein Zug vorbei*

#### **Jun O-Ton 16:**

Ich bin nicht eine, die unbedingt Idylle braucht, ich finde der Kontrast ist sehr schön! Du sitzt da und siehst zugleich die ganzen Züge kommen. Ich finde das ist sehr poetisch – poetisch heißt nicht, dass es grün und ruhig sein muss. Poetisch heißt auch industriell.

### ***Atmo 9: Straße, Vögel***

#### **Erzählerin:**

Ein paar Schritte weiter, in ihrem Viertel, ist es sehr ruhig, obwohl es mitten in der Stadt liegt. Diese Ruhe, die Kastanienbäume, die über 100 Jahre alten Fassaden – das alles ist für Lin Jun europäisch. Wir gehen am Kirchplatz über die große grüne Wiese – Pärchen liegen auf dem Gras, eine Familie mit zwei Kindern und Hunden hat es sich auf einer Decke gemütlich gemacht. Eine ältere türkische Frau unterhält sich mit ihrer erwachsenen Tochter am Sandkasten, das Kind spielt mit einem Schaufelbagger. An Vormittagen ist hier alles harmlos. Doch über mehrere Monate berichtete die Badische Zeitung über diesen kleinen Park als eine vermeintliche No-go-Area, bedroht durch junge Flüchtlinge.

*Atmo 10a oder 10b Park*

#### **Jun O-Ton 17:**

Es hat mich nie interessiert, nie berührt, Ich weiß es hat schlechten Ruf, und? Es ist trotzdem schön! Ich sehe schon viele junge Leute, die hier rum sitzen, wie man sagt, mit arabischem Hintergrund, aber ich denke immer an meine Jugend, an meine rebellische Zeit, da war ich sicher sehr störend für die Erwachsene. Jugendliche sind immer abstoßend für Erwachsene, weil sie versuchen zu rebellieren. Zum Glück! Ich habe kein Problem mit denen, hoffentlich sie mit mir auch nicht. Ich liebe Stühlinger als Stadtviertel, ich finde es hier wunderbar, es gibt hier viel Ausländer, aber ich bin selber eine (lacht).

#### **Erzählerin:**

Sie wohnt in einer der lebendigsten Straßen Freiburgs mit Sicht auf Kneipen, Bars und Clubs. Ihre Wohnung ist verwinkelt, mit vielen kleinen Zimmern, die geräumig wirken. Im Wohnzimmer befinden sich nur ein riesiger Bildschirm und ein Sofa.

#### **Jun O-Ton 18:**

Du siehst, meine ganzen Schränke sind voll von Büchern, sie stapeln sich überall, und meine Schuhe brauchen einen Platz und ein Schreibtisch – mehr nicht. Ich bin sehr minimalistisch. Ich war sehr lange Single, ich bin von China hier her gekommen ohne Möbel, ich habe lange im Studentenwohnheim gelebt, ich komme klar mit sehr wenig Zimmer-Einrichtung, es ist für mich nicht so wichtig.

**Erzählerin:**

In China hat sie an einer der besten Universitäten studiert. Ihre Eltern hatten ihr Germanistik empfohlen, weil Deutschland nach der Wiedervereinigung stark werden sollte. Dafür musste man die Prüfungen bestehen, an drei Tagen, auf die man sich das ganze vorherige Leben vorbereitete. Sie war 16, die Prüfung näherte sich, und es war eine bewegte Zeit, weil sich in ganz China in Protesten der Wunsch nach Veränderungen zeigte. Auch die Schüler in ihren Gymnasien fieberten mit den protestierenden Studenten und unterstützten sie mit Verkaufsaktionen und Spenden.

**Musik Chinesisch XIAO YUAN MIN YAO. Eine chinesische Kult-Band von 1989**

**Jun O-Ton 19:**

Demokratie, Freiheit, Individualismus – diese Wörter haben wir gekannt. Sehr faszinierend, zu verlockend. Ich verstand noch nicht richtig, was sie sind, aber es sind die Werte, die mich angezogen haben.

**Erzählerin:**

Das Tian'anmen-Massaker war ein Schock, eine Erschütterung, über die Lin Jun heute noch nicht ruhig sprechen kann

**Jun O-Ton 20:**

Es war 4. Juni 89 – ich stand ganz normal morgens auf. Ich weiß nicht mehr, warum ich am Morgen den Fernseher eingeschaltet habe, weil normalerweise schaute ich morgens kein Fernsehen. Aufgestanden, um in die Schule zu gehen, Fernsehen eingeschaltet und geguckt, und dann habe ich halt das gesehen (Pause...) Ich habe gesehen Fahndungsfotos, die Sprecher, die sagen: ja, es gab einen konterrevolutionären Aufstand und die Banditen wurden zerschlagen. Es war ein Jahr zwischen Studentenbewegung und meiner Prüfung und man hat in diesem Jahr marxistische Lehre bei uns komplett intensiviert. Vorher war Lachnummer. Marxismus, bla, bla, interessiert niemanden und in dem einen Jahr mussten wir sehr hart arbeiten. Jedes Wort musste sitzen.

**Musik Chinesisch XIAO YUAN MIN YAO.**

**Erzählerin:**

Lin Jun hat die Prüfung mit besten Noten bestanden.

**Jun O-Ton 21:**

Wir haben uns immatrikuliert, zwei Tage danach kamen Armee-Transporter, LKW und haben uns – Tausende Erstsemester – abtransportiert, in die Kaserne für eine Militär-Umerziehung, ganz hart, wie normale Soldaten: Mädchen genauso wie die Jungs. Es galt als Disziplinierung.



**Erzählerin:**

Diese Maßnahmen haben Lin Jun noch mehr motiviert, mit Fleiß und Schweiß zu studieren, um China verlassen zu können.

**Jun O-Ton 22:**

Ich wusste nicht genau, was ich suchte, aber ich wusste, dass ich in China nicht bleiben wollte.

**Erzählerin:**

In 20 Jahren Deutschland hat sie einige Verwandlungen erlebt: Sie wurde Wirtschaftsfachfrau, sie hat angefangen zu schreiben und zwei Romane auf Deutsch publiziert. Sie übersetzte „Minima Moralia“ von Theodor W. Adorno ins Chinesische, weil sie das Buch für China aktuell findet und es soll tatsächlich in einem renommierten chinesischen Verlag erscheinen. Sie hat ihren Lebensstil verändert: an kommerziellen Projekten arbeitet sie vormittags und die Nachmittage sind für das Lesen, das Lernen, das Schreiben reserviert.

**Lin O-Ton 23:**

Für mich dauerte es lang, bis ich überhaupt darauf kam, dass ich selbst über alles nachdenken muss. Dass alles, was man mir in China beigebracht hatte, falsch sein kann. Richtig darüber nachdenken konnte ich in China nicht, ich war beschäftigt mit Geld verdienen, Karriere machen. Jugendliche wollten eifrig aufsteigen nach oben, erfolgreich sein. Wir hatten kein Sozialsystem, das uns irgendwie auffängt. Erst seitdem ich in Deutschland bin und freien Zugang zu Information und zur Philosophie bekommen habe, habe ich angefangen nachzudenken, und das heißt ziemlich alles wegzuwerfen, mit allem abzurechnen, angefangen mit Patriotismus.

**Erzählerin:**

Umso klarer sieht sie diesen aufkommenden Patriotismus in Europa. „Es gibt kein richtiges Leben im Falschen“. An diesen Satz von Adorno erinnert sich Jun, wenn sie mit ihren ehemaligen Kommilitonen – heute wohlhabende Mittelklasse-Bürger Chinas – über soziale Netzwerke kommuniziert: Sie haben viel Geld, aber fühlen sich unglücklich und haben meistens konforme Ansichten. Sie selbst ist bereit für das Richtige, für ihre Werte zu kämpfen, um sich nicht bald wieder im Falschen zu finden.

**Jun O-Ton 24:**

Ich bin den langen Weg aus China hierher gegangen und hab es gefunden und bin darin aufgegangen, ich glaube, ich bin hier ein Mensch geworden mit eigenem Kopf. Ich habe klareres Bewusstsein darüber, was ich hab. Jetzt, wo die ganzen Krisen gekommen sind, ist meine Furcht viel größer, dass ich sie verliere und deshalb der Drang vielleicht größer, als bei meinem Mann sie zu verteidigen, mich dafür einzusetzen. Mein Mann sagt mir ja Demokratie muss es durchstehen, muss so was überleben, er ist ziemlich überzeugt, ich aber nicht so, weil ich vielleicht das Böse schon gesehen habe. Ich weiß, wie schnell das Böse kommen kann.

***Atmo 11 Augustinerplatz: Stimmen, Geräusche*****Erzählerin:**

Ich sitze mit Lin Jun draußen im Café Capri am Augustinerplatz mitten in der Altstadt. Anfang der 80er Jahre von zwei Brüdern aus Mailand gegründet, ist das älteste Bohème-Café der Stadt. Drei Männer tragen einen Stapel der blauen Sternen-Flaggen an uns vorbei.

**O-Ton 25 Umberto:**

Ich könnte euch gerne eine abkaufen, dann könnte ich hier sie aufhängen. Was? Dann bleiben wir bei der kleinen...(Lachen)

**Erzählerin:**

Umberto Soavi, der Besitzer des Cafés hat bereits eine EU-Flagge über seinem Cafe Capri - Schild aufgehängt und wollte eigentlich eine noch größere kaufen.

*Atmo 12a+12b Cafe drinnen: Stimmen, Geräusche*

**Erzählerin:**

Normalerweise treffen sich hier Stammkunden zum Philosophieren, Künstler, Studenten mit Laptops, Schachspieler und Zeitungsleser. Selbst Umberto Soavi liest eine Beethoven-Biografie neben der Arbeit an der Theke und es wird klassische Musik oder Jazz gespielt. Heute laufen auf dem Platz Vorbereitungen für die Sonntagsdemo: Puls of Europe. Umberto ist sehr enthusiastisch.

**O-Ton 26 (Dialog):**

Umberto

Ich stehe zur europäischen Union!

Jun

Ich auch, und wie!

Umberto

Wenn man merkt, dass es gewisse Probleme innerhalb einer Union gibt, muss man halt ja lösen, dasselbe ist auch in einer Partnerschaft, in einer Ehe und so weiter. Wenn jedes Mal innerhalb einer Ehe, wenn es Probleme gebe, sagt man, du kannst abhauen -lacht- es wäre schlimm. Man muss Lösungen finden. Ok, jetzt muss ich arbeiten.

**Erzählerin:**

Murat Küçük schließt sich uns an. Ich habe vorgeschlagen, gemeinsam zur Pro-Europa-Demonstration zu gehen. Vorher aber trinken wir zusammen einen Kaffee.

**O-Ton 27 (Dialog):**

Jun

Was hat dich dazu gebracht zu schreiben?

Murat

Ich habe in Istanbul sieben Jahren als Journalist gearbeitet. Und ich konnte da viele Reisen machen, viele Orte besuchen. Mit vielen Leuten, alten Menschen Reportagen machen. In der Türkei, aber auch in Balkanländern, in Bulgarien, Albanien, Griechenland, Kosovo und so weiter. Es ging immer um alevitische Derwische. Ich habe die Leute gesucht und dann gefunden....Und als ich da war in Deutschland, mein Bedürfnis war meinen Koffer endlich ausleeren, damit ich in Deutschland leben

kann, sonst meine ganze Gedächtnis, Gedanken bleiben in der Türkei mit türkischen Konflikten, Identitätssuche, Problemen und so weiter.

Jun

Ich finde es sehr interessant, ich finde viele Parallelen zu mir. Ich habe meinen Freunden immer gesagt, ich muss mein Lager leer räumen, um was Neues aufzunehmen. In meinen ersten 20 Lebens-Jahren bin ich so vergiftet worden, dass ich den Rest meines Lebens darauf verwenden muss, um mich zu entgiften, das passiert parallel mit dem Lager räumen (lacht).

**Erzählerin:**

Sie unterhalten sich über die Umweltverschmutzung in China, die aktuelle Situation in der Türkei und über die Verhandlungen mit der EU.

**O-Ton 28 (Dialog):**

Murat

Aber für Südländer von EU allein dieser Eintritt in die EU hat viel gesellschaftlich verändert. Kein Militärputsch mehr in Portugal, Spanien, in Griechenland. Und das ist gut, und das ist EU: diese Garantie.

Jun

Ich sehe es historisch ein bisschen anders. Zwänge und Druck von allen Seiten, so dass Europa permanent unter Druck von Selbsterneuerung war, anders als China, China war isoliert, so dass man mit sich selbst beschäftigt war. Europa steht für mich für Selbsterneuerung, weil ständig immer neue Bewegungen, neue Völker dazu gekommen sind, und da ist man gezwungen worden, sich selbst zu erneuern und Selbsterneuerung ist nicht schlecht.

**Erzählerin:**

Aber diese neuen Ideen und die Erneuerung sollten aus der ganzen Gesellschaft kommen, nicht nur von Migranten, meint Lin Jun.

*Atmo 13 oder Atmo 14 Demo, Musik, Applaudieren, Stimmen*

**Erzählerin:**

Die Demo hat inzwischen angefangen. Wir gehen hin und hören die emotionale Rede eines älteren Herrn, in der er betont, dass gerade die Deutschen eigentlich wissen sollten, dass Nationalisten ihre Nationen schon immer in den Untergang führten. Der Platz ist voll. Wir alle treffen Bekannte. Bald mündet alles in einer Art Volksfest (Atmo 13) Die Menschenmenge fängt an Hand in Hand zu tanzen, sie formiert sich zu einem Kreistanz. Lin Jun und Murat Küçük schließen sich an. Banner mit Sprüchen wie Ohne Europa ist alles Duff und die Flaggen erinnern dabei, um was es hier geht.

**Atmo 15 Demo Fest: Musik, Stimmen usw.**

Ich schaue ihnen mit gemischten Gefühlen zu. Für mich, Freiburgerin aus Russland, hat sich die Bedeutung der blauen Flagge der Europäischen Union seit den Protesten auf dem Maidan-Platz in der ukrainischen Hauptstadt Kiew sehr verändert. Die Europaflagge wehte über uns auf einem riesigen Tannenbaum in der Mitte des Platzes und für mich wie für die Ukrainer bedeutete Europa damals vor allem unser

Recht zu protestieren. Am Anfang war die Stimmung feierlich, dann fielen die ersten Schüsse... Ich erinnere mich daran, wie eine meiner ukrainischen Freundinnen auf dem Maidan sagte: „Kann jemand aus deinem friedlichen Städtchen diese Bilder und diese Fahne sehen und verstehen, dass man ihretwegen sterben muss?“

**Murat O-Ton 29:**

Was versprach Europa, was war die Hoffnung? Oder hat überhaupt jemand etwas versprochen? Und jetzt? Europa war nicht nur ein Kontinent, sondern auch eine Idee, eine Utopie, ein Mythos. Und wir? Geographisch nicht unbedingt zu diesem Kontinent gehörend, was bilden wir uns eigentlich ein? Türken, Araber, Iraner, Flüchtlinge aus Syrien, Nigerianer, Brasilianer, Chinesen, dürfen wir uns auch zu den nächsten Europäern zählen?